

Die Wandgemälde in hintern Chor des Grossmünsters in Zürich

Autor(en): **Escher, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **11 (1909)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wandgemälde im hintern Chor des Großmünsters in Zürich.

Von Dr. K. Escher.

Bei den im Sommer 1897 betriebenen Wiederherstellungsarbeiten traten auch in den Blendarkaden des hintern Chors Spuren figürlicher Malereien zu Tage, deren vollständige Bloßlegung aber noch längere Zeit auf sich warten ließ. Obschon außer den schon damals bekannt gewordenen gut erhaltenen Figuren durchaus nichts Namhaftes mehr entdeckt wurde, dürfte es sich doch lohnen, dem Cyclus eine kurze zusammenfassende Darstellung zu widmen, die ja allen andern Funden von Malerei im Großmünster bereits zu Teil geworden ist.¹⁾

Die drei Wände des hintern Chors sind in ihrem untersten Teil durch eine romanische Bogenstellung auf freistehenden Säulen gegliedert. Ein gemeinsamer steiler Sockel umzieht das Ganze und verkröpft sich als attische Basis um die Säulen sowie um die stärkern Eckdienste; nur bei letztern findet sich das Eckblatt; ein reich profiliertes Gesimse schließt nach den obern glatten Wänden zu ab. Es sind im Ganzen zwölf Bogenstellungen, wobei je fünf auf die Nord- und Ostwand, nur zwei dagegen auf die Südwand fallen. Anfang und Ende jeder Bogenstellung bezeichnet ein Pfeiler; die Säulen der Nord- und Südwand tragen Würfelkapitelle mit verschiedenen profilierten Gesimsen; an der Ostwand dagegen zeigen die Kapitelle Blatterschmuck doch ist die Form besonders zweier derselben so eigenartig, daß entweder an ein weit höheres Alter, spätestens 11. saec., oder an Nachahmung älterer Vorbilder zu denken ist; im erstern Falle wären diese vier Stücke aus einer ältern Münsterkirche übernommen und beim Neubau der jetzigen, d. h. von 1078 ab, hier eingesetzt worden, was P. Ganz ²⁾ auch für die historischen Reliefs im Langhaus annimmt.

Fällt die Errichtung des hintern Chors samt der darunter befindlichen östlichen Hälfte der Krypta ins letzte Viertel des 11. Jahrhunderts, wie allgemein angenommen wird, so erhielt die Bogenstellung den gegenwärtigen Schmuck erst viel später, etwa in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Das System der Dekoration ist folgendes. Elf der Arkaturen enthalten auf ab-

¹⁾ J. R. Rahn. Das Großmünster in Zürich. Zur Erinnerung an die im Sommer 1897 vorgenommenen Wiederherstellungsarbeiten. Sonderabdruck aus dem Feuilleton der „Neuen Zürcher Zeitung“ p. 45 ff. Derselbe, im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde. 1898. XXXI. Jahrgang Nr. 1. p. 38 ff.

²⁾ P. Ganz. Die kirchlichen Bauten des alten Zürich. Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des eidgen. Polytechnikums. 1905.

wechselnd rotem und blauem Grund etwa lebensgroße Figuren (die Gesamthöhe beträgt 2,64 m), die von weißen Spruchbändern umwallt sind. Die Inschriften waren in schwarzen gotischen Minuskeln aufgesetzt. In der westlichsten Bogenstellung der Nordseite ist nur das Bogenfeld bemalt und zwar mit einem Spruchband. Die Bogen an der Nord- und einzelne an der Ostseite weisen einen zierlichen ornamentalen Schmuck der Leibung auf.



Großmünster in Zürich. Wandgemälde an der Ostwand des Chores

Die Fläche mustern schwarz konturierte vierblättrige Rosetten mit gelbem Kern, verbunden durch Rankenwerk ohne Kontur. In den einzelnen Arkaturen läßt sich Folgendes nachweisen:

Nordseite. 1. Im Bogenfeld das Spruchband. An der Leibung auf blauem Grund abwechselnd gelbe und blaue vierblättrige Rosetten.

2. Roter Grund. Die blaue Farbe im untern Teil dürfte als Rest eines Gewandes angesprochen werden. Den Grund mustern vierteilige stilisierte schwarze Rosetten, die vier diagonal um den Kern komponierten Teile erinnern etwas an heraldische Lilien. Unterhalb der Figur eine gelbe Stange, an der mittelst schwarzen Ringen eine Draperie aufgehängt ist.

3. Nichts erhalten.

4. Der rote Grund, von dem sich ein Spruch-

band abhebt, ist mit fünfteiligen mehr vegetabilischen Rosetten mit kleinen Zwischenblättchen gemustert. Die Figur ist vollständig zerstört. Auf der roten Bogenleibung werden vierblättrige blaue Rosetten mit gelbem Kern und schwarzem Kontur durch blaue unkonturierte Ranken verbunden.

5. Nichts erhalten.

Ostseite. 6. Roter Grund. Von der Figur ist der gelbe Nimbus erkennbar und vor diesem ein schräg von r. oben nach l. unten gerichteter Gegenstand, vielleicht ein Pfeil.

7. Blauer Grund. Einzelne Gewandlinien erkennbar. Auf dem Spruchband sind nur die Worte *piccas (?) est* lesbar.

8. Von der Gestalt ist nur das rote Gewand zu erkennen. Gelblicher Grund.

9. Während sich die Figur von rotem Grunde abhebt, ist links oben ein schmäleres Spruchband von blauer Folie wahrzunehmen. Da sich auch in Bogenstellung 10 ein

breites senkrechtes rotes Band findet, das von der Figur überschritten wird, so kann zur Erklärung nur an eine ältere Bemalung gedacht werden, wobei zwar auch rote Gründe mit blauen abwechselten, aber umgekehrt, sodaß also z. B. ein roter Grund der spätern

aktuellen Bemalung einen blauen der ältern zudeckte. — Vor leuchtend roter Fläche steht die Figur eines hl. Bischofs. Er ist in Halbface nach rechts gewendet und hält mit der Linken das gelbe *Pedum*; auf dem Haupt die weiß und gelbe *Mitra*; bekleidet ist er mit einem leuchtend rotem *Pluviale* mit gelben Borten. Das Band zeigt nur schwache Spuren der Inschrift. Der feine Prälatenkopf zeichnet sich durch weiche Modellierung aus.



2. Grossmünster in Zürich. Wandgemälde an der Ostwand des Chores.

10. (Abb. 1.) Gut erhalten. Vor blauem Grund eine nach links gewendete knieende Figur ganz in den weiten weissen Mantel gehüllt. Sie trägt das abgeschlagene Haupt in den Händen. Deutlich hebt sich der Halsstumpf vom gelben Nimbus ab. Die Konturen sind rötlich-braun; die tiefsten Stellen sind durch eine Schraffierung und etwas rote Tönung bezeichnet. Wegen der Enge des Raums sind die Proportionen namentlich des Oberkörpers gründlich verfehlt, da der Maler aus dekorativen Rück-

sichten nicht nur das Spruchband anzubringen, sondern auch noch soweit möglich dem Gesetz der Isokephalie zu gehorchen hatte. Aus den folgenden zwei Figuren geht mit Evidenz hervor, daß hier die drei Kirchenpatrone, Felix, Regula und Exuperantius dargestellt waren, wie sie knieend die abgeschlagenen Häupter mit den Händen tragen. Analog der Darstellung am Triumphbogen der Schloßkapelle von Kyburg oder derjenigen im Fraumünsterchor hätte der Maler allerdings besser getan, auch hier die Gestalten stehend anzubringen, um nicht unter der Enge des Raumes zu leiden. Das Faltenwerk ist reich aber etwas maniriert, zwischen Gliedern und Gewand besteht kein Einklang, aber die Linienführung ist frisch und schwungvoll

Südwand. 11. Roter Grund. Von der Figur sind nur wenige Faltenzüge deutlich erkennbar.

12. (Abb. 2). Blauer Grund. Wie in 10 eine knieende Gestalt in weißem Mantel ¹⁾ in den vorgestreckten Händen das abgeschlagene Haupt haltend.

Elf Arkaden zeigten also ursprünglich auf farbigem und zum Teil gemustertem Grunde etwa lebensgroße Heiligenfiguren, von weißen vielfach bewegten Spruchbändern umwallt, eine dieser Stelle durchaus angemessene Dekoration; die in großen Flächen aufgetragenen und nach mittelalterlichen Kompositionsgesetzen möglichst selbständig coordinierten Farben haben zum Teil — namentlich das Rot — noch heute etwas von der alten Leuchtkraft bewahrt; vergegenwärtigt man sich diese monumentale Figurensérie zusammen mit der ornamentalen Polychromie, von der ja ansehnliche Reste einen Begriff geben, und mit den übrigen figürlichen Darstellungen, mit denen die Reformation noch gründlicher aufgeräumt hat, derart, daß nur schwache Spuren auf uns gekommen sind, so gewinnen wir von diesem geräumigen Chor ein überaus farbenpächtiges Bild, während uns heute dagegen die grossen Wände in trostloser Kahlheit anstarren, und die bunten Glasfenster trotz aller Farbenpracht nicht dazu angetan sind, dem Raum das für immer verlorene Leben wieder zu verleihen.

¹⁾ Von den zwölf Darstellungen in den Blendarkaden gibt Arter „Sammlung zürcher Altertümer in Baukunst u. Freskomalerei“ sechs Abbildungen, nämlich die drei Kirchenpatrone, das Haupt des segnenden Salvators, einen Pilger und einen knieenden Mönch, alles mit bekannter Freiheit. Letztere drei Bilder sind nicht mehr zu identifizieren, bei ersteren stimmt die Reihenfolge der Arkaden und der Figuren nicht; richtig dagegen ist der Wechsel der Hintergrundfarbe sowie die Spruchbänder; die Stellung wurde im Ungefähren kopiert, von stilgetreuer Wiedergabe kann natürlich keine Rede sein.

